

## FUSSNOTEN ZU EINEM PARTHISCHEN LAUTGESETZ

Agnes KORN (Universität Frankfurt a.M.)

Die Behandlung von uriran. \**θu* (idg. \**tu*) ist eine der Isoglossen, die das Mittelpersische vom Parthischen unterscheidet und daher für die westiranische Dialektologie bedeutsam ist. Die jüngst von Nicholas Sims-Williams vorgelegte Neudiskussion der parth. Vertretung dieser uriran. Konsonantengruppe soll hier zum Anlaß für einige Notizen genommen werden.<sup>1</sup>

### 1.

Nach den klassischen Darstellungen von TEDESCO 1921: 199 f. und HENNING 1958: 96 f. zeitigt uriran. \**θu* im Mittelpersischen *h* (*čahār* ‘vier’ vs. avest. *čaθβārō*, ind. *catvārah*; *čihil* ‘vierzig’ vs. avest. *čaθβar<sup>3</sup>sat-*, ind. *catvāriṅśát-*; Abstrakta *-īh* < \**iġa-θua-*), im Parthischen hingegen *f* (*čafār* ‘vier’, *čafrast* ‘vierzig’, Abstraktsuffix im Parthischen der Inschriften *-īf*).

Diese Deutung der parthischen Verhältnisse muß das *-t* der im manichäischen Parthisch bezeugten Variante des Abstraktsuffixes *-īft* als zusätzliches Suffix erklären (gewissermaßen \**iġa-θua-tā-*, TEDESCO 1921: 200) und bietet keine zufriedenstellende Erklärung für parth. <nydf<sup>r</sup>> *niḏfār* ‘Hast’, das von HENNING 1958: 97<sup>2</sup> auf \**ni-θuāraġa-* zurückgeführt wird (vgl. ind. *√tvar*), nebst dem zugehörigen Verb <nydf<sup>r</sup>r-/nydfwr> *niḏfār-/niḏfurd* ‘sich beeilen (itr.), antreiben (tr.)’.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Für Hinweise und Diskussionen danke ich Desmond Durkin-Meisterernst, Jost Gippert und Nicholas Sims-Williams. — Dieser Aufsatz wurde im Mai 2005 zum Druck eingereicht.

<sup>2</sup> Wenn, wie gelegentlich vermutet wurde, die Wurzel als idg. \**t<sub>1</sub>erH* anzusetzen ist, wäre der Präteritalstamm \**t<sub>1</sub>uH-to-* > \**θuarta-*, für parth. <nydfwr> wäre dann eine Lesung *niḏford* zu erwägen (so DURKIN-MEISTERERNST 2004: 252b für die Ableitung <nydfwr> ‘eilig’). Die Argumente gegen Laryngal überwiegen jedoch (EWAia I: 685, LIV 655); dies

Der Vorschlag von Henning,  $\delta f$  in *ni- $\delta f\bar{a}r$* - repräsentiere (vs. Inlautsentwicklung *f*) die Anlautsvertretung von  $*\vartheta u$  (für die ansonsten kein Beispiel vorliegt), sei also aus dem nicht belegten Simplex  $*\delta f\bar{a}r$ - übertragen, vermag nicht nur deswegen nicht zu überzeugen (vgl. SIMS-WILLIAMS 2004: 540), weil die parallele Konsonantengruppe  $*d u$  im Anlaut zu parth. *b-* vereinfacht wird, sondern impliziert überdies die unwahrscheinliche Annahme, daß eine im Inlaut zu *f* vereinfachte Konsonantengruppe im Anlaut erhalten wäre.

SIMS-WILLIAMS 2004: 540, 545 schlägt daher vor, in  $\delta f$  die parth. lautgesetzliche Vertretung von inlautendem  $*\vartheta u$  zu sehen. Für *ča $\bar{f}ar$*  ‘vier’ nimmt er einen dissimilatorischen Schwund des dentalen Elements der Konsonantengruppe ( $*[t\check{s}a\delta f\bar{a}r] > [t\check{s}af\bar{a}r]$ ) an, der in anderen iran. Sprachen in diesem Wort ebenfalls eingetreten ist (z.B. baktr.  $\sigma\sigma\alpha\alpha\sigma$  gegenüber lautgesetzlichem  $\lambda\varphi < * \delta f$  in  $\alpha\lambda\varphi\alpha\nu\zeta$ - ‘erlangen’  $< * \vartheta uan\check{a}$ -, Abstraktsuffix  $-(\alpha)\varphi\sigma$ , SIMS-WILLIAMS 2004: 542). Für den Auslaut rechnet SIMS-WILLIAMS 2004: 543, 546 mit einer Weiterentwicklung von  $*-\delta f > -f$  fürs inschriftliche und  $-ft$  fürs manich. Parthisch, hierin eine dialektale Verschiedenheit erblickend.

## 2.

Dieses Regelset beruht einstweilen auf je einem Beispiel.<sup>3</sup> Daß  $*\vartheta u$  im Auslaut tatsächlich manich.-parth.  $-ft$  ergibt (das Abstraktsuffix  $-\bar{f}t$  also nicht etwa ein zusätzliches Suffix enthält), läßt sich aber wohl durch weiteres Material stützen:

Im parth. Hymnenzyklus *Angad Rōšnān* VI 57b ist  $\langle pwr\bar{t} \rangle$  ‘Brücke’ bezeugt.<sup>4</sup> Obwohl es sich um ein hapax legomenon handelt, ist Lesung und Bedeutung hinreichend klar. Die Existenz des Wortes wird überdies durch

---

spricht für *ni $\delta furd$*  (so u.a. GHILAIN 1939: 74, BOYCE 1977: 64)  $< *-\vartheta u\check{r}ta- < *-\underline{t}u\check{r}-to-$ . — WEBER 1994: 111<sup>11</sup> interpretiert  $\langle nyd\check{f}r \rangle$  als Kompositum zu einem mittelpers. *dwār-* / *dwārist*, *dwārīd* ‘laufen, sich bewegen’ (von Weber als avest. Lehnwort erklärt) entsprechenden parth. Verb. Mittelpers. *dwār-* unterscheidet sich allerdings hinsichtlich der Präteritalstämme deutlich von parth.  $\langle nydfwr \rangle$ ; außerdem dürfte diese Etymologie daran scheitern, daß inlautendes  $*d u$  im parth.  $\langle db \rangle \delta v$  (SIMS-WILLIAMS 2004: 540) ergibt.

<sup>3</sup> Zur Beweiskraft einzelner Beispiele vgl. Schindler apud WATKINS 1999: IX.

<sup>4</sup> Vgl. die Edition BOYCE 1954: 148. DURKIN-MEISTERERNST 2004: 287a liest  $\langle ,purt/ \rangle$ ,  $\langle ,purd/? \rangle$ ; BOYCE 1977 verzeichnet das Wort nicht.

Gilaki *purt*, *purd* und Zazaki *pird* ‘Brücke’ bestätigt.<sup>5</sup> Auch die Etymologie ist durch die Anmerkung von BOYCE 1954: 194 „< \**pəṛətu-*“, d.h. durch die Verbindung mit avest. *pəṛətu-*, zweifelsfrei bestimmt.

Es stellt sich allerdings ein lautliches Problem: Ansonsten zeitigt uriran. \**ṛt* nach Labial erwartungsgemäß<sup>6</sup> parth. <wrd> *urd*, z.B. <bwrđ> *burđ* < \**bṛta-* (Präteritalstamm von <br-> ‘tragen’), <mwrđ> *murđ* < \**mṛta-* (Präteritalstamm von <myr-> ‘sterben’). Da dies einer Herleitung von parth. <pwrt> aus uriran. \**pṛtu-* im Wege steht, ist zu erwägen, parth. <pwrt> vom Obliquus \**pṛṇu-* herzuleiten, also von der Form, die von jeher als der mittelpers. Entsprechung *puhl* zugrundeliegend erkannt wurde (\**pṛṇu-* > \**purh* > *puhl*, HÜBSCHMANN 1895: 195, 207, HOFFMANN 1986: 171, 181<sup>20</sup>).<sup>7</sup> Unter Anwendung der von Sims-Williams fürs manich. Parthisch angenommenen Regel (s. 1.) ergibt sich \**pṛṇu-* > \**purḏf* > \**purft*. Da eine Konsonantengruppe *-rft* der parth. Phonotaktik widerspricht,<sup>8</sup> wäre \**purft* zu *purt* reduziert worden — gleichzeitig eine Dissimilation gegen das anlautende *p-*, die der in *čafār* nicht unähnlich ist.

### 3.

Die Herleitung von <pwrt> *purt* aus \**purft* < \**pṛṇu-* legt eine parallele Erklärung für parth. <mwrt> *murt* ‘Tod’ < \**murft* < \**murḏf* < \**mṛṇu-* nahe (Nicholas Sims-Williams brieflich). Ein dissimilatorischer Schwund von *f* ist in \**murft* ebenso gut motiviert wie in \**purft*, allerdings wäre \**mṛṇu-* der Obliquus eines bislang nicht bekannten iran. Stammes \**mṛtu-* gegenüber sonst allein bezeugtem indo-iran. \**mṛṇu-* (avest. *məṛəṇiiu-*, altpers. (*uvā-*) *məṛšiyu-*<sup>9</sup>, altind. *mṛtyu-*). Ein Stamm \**mṛtu-* / \**mṛṇu-* ‘Tod’ ist aber auch

<sup>5</sup> Wiewohl die heutigen nordwestiran. Sprachen keine direkten Tochtersprachen des Parthischen sind, können sie doch Hinweise auf die Existenz von Wörtern und Wortformen im Mittelnordwestiranischen geben.

<sup>6</sup> \**ṛ* > parth. *ur* ist die reguläre Entwicklung in labialer Umgebung (RASTORGUEVA — MOLČANOVA 1981: 172), für altiran. *-t* > parth. *d* s. 6.

<sup>7</sup> Für dieses Wort ist ein idg. Ablaut \**pértu-* / \**pṛṇu-* *É-* anzusetzen (HOFFMANN 1986: 171).

<sup>8</sup> Im Parthischen gibt es keine tautosyllabischen Gruppen aus drei Konsonanten (DURKIN-MEISTERERNST 3.1.1.2.3); altes \**ṛft* ergibt zwecks Vermeidung solcher Cluster parth. *rVft*, vgl. <gryft, grypt> (°)*grift* < \**gṛfta-* (Präteritalstamm von <gyrw-> ‘ergreifen’).

<sup>9</sup> Zu Form und Bedeutung vgl. GIPPERT 2001.

im Sogdischen reflektiert: Sogd. *mwrδw* /*muʳ θū*<sup>10</sup> dürfte etwa Nom. *\*mṛθuš*, Akk. *\*mṛθum* (mit verallgemeinertem *\*θ*) fortsetzen; eine Herleitung aus *\*mṛθū-* hingegen ließe Palatalisierung des Vokals erwarten (Sims-Williams brieflich). Das gleiche gälte für eine Herleitung aus uriran. *\*mṛti-*, die von HENNING 1937: 85 für parth. <mwrt> erwogen wird: Auch fürs Parthische würde man wohl *\*mṛti-* > †<myrd> erwarten, vgl. *\*kṛta-* > <kyrd> (Präteritalstamm von <kr-> ‘tun’), *\*mṛjā-* > <myr-> ‘sterben’.<sup>11</sup>

Sogd. *mwrδw* ist in der Wortverbindung B *z ʔ (ʔ) mwrδw*, M *z δmwrdw* ‘Geburt-(und-)Tod, i.e. Kreislauf der Geburten, *saḥsāra*’ und in B *pyšmwrdw*<sup>12</sup> ‘nach dem Tod’ belegt. Hier ist wiederum Herkunft aus dem Parthischen vermutet worden (BENVENISTE 1940: 216),<sup>13</sup> denn die *z ʔ (ʔ) mwrδw* entsprechende eigentliche sogd. Formel sei *ʔzy myry* ‘Geburt-Tod’. Im Parthischen hingegen ist <zʔdmwrd> *zādmurd* an zahlreichen Stellen belegt, <mwrt> dürfte — wiewohl nur einmal bezeugt<sup>14</sup> — das eigentliche parth. Wort für dieses Konzept sein,<sup>15</sup> und parth. Einflüsse im sogd. buddhist. Vokabular

<sup>10</sup> In den für manich. (M) und buddhist. (B) sogd. Texte verwendeten Alphabeten steht <δ> für /δ/ und /θ/.

<sup>11</sup> Wie <myr-> zeigt, ist die palatalisierende Wirkung eines folgenden *\*j* stärker als die labialisierende des *m-*, vgl. z.B. mittelpers. <myrd> ‘Mensch’ < *\*mart(i)jā-*.

<sup>12</sup> Zwei Belege in BENVENISTE 1940 (für die Stellenangabe „8, 52“ in BENVENISTE 1940: 269 und GHARIB 1995: 337a lies 8, 72) sowie einer in Frag. 6.5, in dem in sehr fragmentarischem Kontext *p[y](š)m(wr)δ* ergänzt wird (SIMS-WILLIAMS 1976: 49), vielleicht ist hier auch *p[y](š)m(wr)δ[w]* zu lesen.

<sup>13</sup> Dieser Ansicht schließt sich GHARIB 1995: 453b, 456a an und liest möglicherweise deswegen sogd. *zʔdmwrd* (sic) /*zādmurd*/ und *pyšmwrd(w)* /*pišmurδ*/ (die aus GERSHEVITCH 1954 zitierten Paragraphen verzeichnen allerdings ausschließlich sogd. (°)*mwrδw*), andererseits wiederum *mwrδw* /*murdu*/ (GHARIB 1995: 221a).

<sup>14</sup> *Angad Rōšnān* VII 4a (vgl. BOYCE 1954: 154).

<sup>15</sup> Andere parth. Lexeme in diesem Wortfeld sind <ʔwš> *ōš* ‘Tod’, <ʔzgʔm> *izṯām* ‘Flucht, Ausgang (der Seele aus dem Körper)’ und in buddhist. Kontext auftretende ind. Lehnwörter (<mrn> *maran*, <prnybrʔn> *parniḥrān*, vgl. SIMS-WILLIAMS 1983: 140). Das Mittelpersische verwendet *marg* ‘Tod’ und zeigt nichts parth. <mwrt> Entsprechendes, während *marg* seinerseits im Parthischen nicht bezeugt ist. Das mittelpers. hapax <zydmrgyḥ> (oder <zymrgyḥ>, SUNDERMANN 1984: 504) ‘?-Tod’ ist aber wohl nicht für *\*<zʔdmrgyḥ>* ‘Geburt-Tod’ verschrieben (Desmond Durkin-Meisterernst brieflich), MacKenzie (apud SUNDERMANN 1984: 504) erwägt eine Verbindung zu avest. *ḵṛti-* ‘Leben’, SUNDERMANN 1984: 504 auch eine Lesung <sup>+</sup><zwdʔ> (‘schnell-’) oder <sup>+</sup><zwrʔ> (‘Gewalt-’).

sind auch anderweitig beobachtet worden.<sup>16</sup> Das erste  $\delta$  von M  $z\delta mwr\delta w$  vs. sonstiges  $z\dot{\eta}$  dürfte jedenfalls parth. beeinflusst sein. Andererseits ist  ${}^{\circ}zy myry$  nur einmal (BENVENISTE 1940: 56, 2/1194) bezeugt, und  $py\dot{s}mwr\delta w$  muß aus Gründen des sogd.  $py\dot{s}^{\circ}$  jedenfalls im Sogdischen gebildet worden sein.

Die Annahme einer Entlehnung von sogd.  $mwr\delta w$  aus dem Parthischen stößt auch auf lautliche Probleme, da die parth. Entsprechungen eben nicht die im Sogdischen vorliegende Form haben, sondern  $\langle mwr \rangle$  *murt* 'Tod' bzw.  $\langle z^{\circ}dmwr \rangle$  *zādmurd* 'Geburt-Tod' lauten, wobei das  $-d$  des letzteren durch (nicht nur volksetymologische) Angleichung an den Präteritalstamm *murd* erklärt werden kann, zusätzlich vielleicht motiviert durch den Auslaut des ersten Kompositionsgliedes. Daß das Sogdische  $mwr\delta w$  zu einer Zeit aus dem Parthischen entlehnt hätte, als es dort noch  $*mur\delta f$  hieß (also vor der Einführung der manich. Orthographie), ist aus chronologischen Gründen wohl weniger wahrscheinlich. Zudem wird parth.  $\delta f$  in buddhist. Termini im Sogdischen  $\langle \delta\beta \rangle$  geschrieben, wenn (so SIMS-WILLIAMS 2004: 544 f.) sogd.  $pwty\delta\beta$  'Bodhisattva' gegenüber zahlreichen anderen Schreibvarianten sein  $\delta\beta$  parth.  $\langle bwd(y)sdf \rangle$  *bōdisaδf* (s.a. 4.) verdankt.

Angesichts der Vielfalt der sogd. Begriffe in diesem Wortfeld scheint es nicht abwegig, daß es neben *mrc*, B *mwrth*, *mwrky*, S *mwrk'ry* 'Tod' usw. auch noch einen Stamm  $mwr\delta w$  gegeben hat. Mit parth. Einfluß bei der Verwendung und ggf. der Bildung von sogd.  $(^{\circ})mwr\delta w$  ist aber jedenfalls zu rechnen.<sup>17</sup> Ein Stamm  $*m\dot{r}tu-$ / $*m\dot{r}\vartheta u-$  kann also wohl für das Parthische und das Sogdische angesetzt werden.

#### 4.

In der Diskussion um die parth. Vertretung von uriran.  $*\vartheta u$  ebenfalls zu berücksichtigen ist der parth.-inschriftliche Beleg  $\langle nytpryw \rangle$  'beeilte sich'.<sup>18</sup> Da dessen  $\langle -tp \rangle$  am zwanglosesten als *tf* interpretiert werden kann, scheint folgende Modifikation des Regelsets aus 1. erwägenswert:

<sup>16</sup> Vgl. SIMS-WILLIAMS 1983: 139, 2004: 544.

<sup>17</sup> Vgl. auch GERSHEVITCH 1946: 148, der  $z\delta mwr\delta w$  als eine Art Lehnübersetzung bezeichnet.

<sup>18</sup> Paikuli-Inschrift 21d1,03 (vgl. SKJÆRVØ 1983/I: 49, II: 79 f.).

Zunächst könnte  $*\vartheta u >$  parth.  $*tf$  ergeben haben, das im Inlaut zunächst erhalten geblieben wäre (vgl. inschriftl. *nītfā̄r-*); im Wort für ‘vier’ wäre eine Dissimilation  $*[tʃatfā̄r] > [tʃafā̄r]$  eingetreten.<sup>19</sup>  $*purtf$  und  $*murtf$  wären wegen der parth. phonotakt. Regel, die keine tautosyllabischen Gruppen von drei Konsonanten erlaubt (vgl. Fn. 8), sogleich zu *purt* und *murt* vereinfacht worden, sonstiges auslautendes  $*-tf$  hätte eine Metathese zu  $-ft$  (manich. Parthisch) bzw. eine Vereinfachung zu  $-f$  (parth. Inschriften) erfahren. Im in den manich. Texten reflektierten parth. Dialekt wurde dann  $tf$  zu  $\delta f$  assimiliert. Dies betraf nicht nur inlautendes  $tf$  in inschriftl. *nītfā̄r-* vs. manich. *nīδfā̄r-* und Wortfamilie, sondern auch entlehntes  $tf$ , das in  $\langle bwd(y)sdf \rangle$  *bōdisaδf* ‘Bodhisattva’ und  $\langle sdf \rangle$  *sadf* ‘Wesen (*sattva-*)’ vorliegen dürfte.<sup>20</sup>

Mit diesem Ansatz scheinen sich die Daten am ökonomischsten deuten und die Dissimilation in *čafār* besonders klar motivieren zu lassen; auch die Entwicklung von auslautendem  $*\vartheta u$  scheint mit  $*-tf > -f(t)$  schlüssiger erklärt als mit der Annahme von  $*\vartheta u > *-\delta f > (*f\delta ?) > -f(t)$ . Die von SIMS-WILLIAMS 2004: 543 ins Treffen geführte enge Beziehung des Parthischen zu den östlichen Nachbarsprachen würde dadurch nicht gemindert: Ein Nebeneinander von parth.  $*\vartheta u > tf$  und sogd. und chwarem.  $*\vartheta u > \vartheta f$  (SIMS-WILLIAMS 2004: 541, 543) ist für „closely related languages“ sicherlich passend, und baktr.  $*\delta f (> \lambda\varphi)$  entspricht der Stufe von manich.-parth.  $\delta f$ .

Alternativ wäre zu überlegen, ob inschriftl.  $\langle tp \rangle$  wie auch manich.  $\langle df \rangle$  für  $/\vartheta f/$  stehen könnten (Jost Gippert mündlich), wobei zu letzterem die avest. Orthographie *fəδr-* (obliquer Stamm von *pitar-* ‘Vater’), das  $/f\vartheta r-/$  reflektieren dürfte, und die Entwicklung von inlautendem  $*du$  zu parth.

<sup>19</sup>  $*-\vartheta u-$  > parth.  $-tf-$  scheint auch WEBER 1994: 111<sup>11</sup> anzunehmen; die von Weber als (einziges) Beispiel angeführte Form  $\langle ctfr \rangle$  ‘vier’ ist allerdings nicht belegt. Für den Auslaut nehmen LENTZ 1926: 253 und HUYSE 2003: 85<sup>125</sup> eine Entwicklung von  $*-\vartheta u-$  zu  $-ft$  (mit dialektaler Nebenform  $-f$ ) an und interpretieren dies als Metathese, setzen also ebenfalls eine Zwischenstufe  $*-tf$  voraus. RASTORGUEVA — MOLČANOVA 1981: 172 rechnen für die Inlautvertretung mit einer Entwicklung  $*\vartheta u > *f > f$ . Man könnte auch an eine Dissimilation der Dentale in *čafrast* <  $*čatfrast$  ‘vierzig’ und/oder *čafārdas* <  $*čatfārdas$  ‘vierzehn’ denken, die dann auf *čafār* <  $*čatfār$  übertragen worden wäre; eine solche Erklärung würde allerdings nur für das Parthische passen.

<sup>20</sup> Daß diese aus einer Form mit  $-tf$  entlehnt wurden, wird durch baktr.  $\beta\omega\delta\sigma\alpha\tau\varphi$  wahrscheinlich gemacht (SIMS-WILLIAMS 2004: 544).

<db> (laut SIMS-WILLIAMS 2004: 540 /δv/) zu vergleichen wäre. Wegen <bwd(y)sdf> und <sdf> hätte diese Annahme (so auch das Regelset von Sims-Williams) hinzunehmen, daß die für Lehnwörter geltende Regel *-tf* > <df> (/θf/ bzw. /δf/) ein Ergebnis erzeugt, das Input für die für ererbte Wörter geltende Regel (*\*-θf* bzw. *\*-δf* > *-f*) wäre. Dies ließe sich zwar durch die Annahme einer entsprechenden relativen Chronologie lösen (so SIMS-WILLIAMS 2004: 545), setzt aber voraus, daß ein Auslaut *-θf* bzw. *-δf* zunächst vereinfacht wurde, während er wenigstens zum Zeitpunkt der Übernahme der Lehnwörter offensichtlich nicht etwa aus phonotaktischen Gründen ausgeschlossen war. Demgegenüber kommt eine Lösung *\*θu* > *\*tf* ohne die Annahme einer Änderung der phonotaktischen Regeln aus, da auslautendes *\*-tf* durchgehend ausgeschlossen ist und im Fall der ererbten Wörter zu *-ft* umgestellt bzw. zu *-f* vereinfacht wurde, während es später gemeinsam mit inlautendem *tf* einem Wandel zu *δf* unterlag.

## 5.

Ebenfalls mit der klassischen Deutung der Entwicklung von *\*θu* nicht zu vereinbaren ist mittelpers. *nixwār-* (manich. <nyxw<sup>3</sup>r->, Pahl. <nswb<sup>3</sup>l->) ‘sich beeilen, antreiben’, offensichtlich die Entsprechung von parth. *niδfār-*, aber nicht das in Anbetracht von *čahār* ‘vier’ und *čihil* ‘vierzig’ erwartete pers. *-h-* aufweisend.

In Anlehnung an die oben diskutierten parth. Entwicklungen und an SIMS-WILLIAMS’ (2004: 540) lakonische Notiz „[nixwa:r] < [nihwa:r]“ wäre eine Deutung von *nixwār-* < *\*nihyār-* < *\*niθyār-* als lautgesetzlich und mithin die Interpretation von mittelpers. *xw* als reguläre Inlautsvertretung von *\*θu* überlegenswert. Die Vereinfachung in *čahār* und *čihil* müßte dann auch hier einer speziellen Entwicklung zuzuschreiben sein, die schon auf der Stufe *\*hy* erfolgt wäre. Besonders plausibel erscheint eine Vereinfachung der Konsonantengruppen in *\*čaθy<sub>1</sub>θat-* > *\*čahy<sub>1</sub>rh-*<sup>21</sup> > *\*čihy<sub>1</sub>hl* > *čihil* ‘vierzig’, dessen *h* analogisch in *\*čahyār* übertragen worden wäre. Für den Auslaut hingegen

---

<sup>21</sup> Hier liegt jedenfalls eine Entwicklung von *\*r* > *ir* trotz benachbartem labialem *\*y* vor, unabhängig davon, ob *\*θu* zunächst zu *\*hy* oder gleich zu *h* geworden ist.

würde man wie auch bisher mit  $*\vartheta u > *hu > h$  rechnen.<sup>22</sup> Aus dem Abstrakt-suffix  $-ih < *-i\acute{a}-\vartheta u-$  müßte das einfache  $h$  per paradigmatischem Ausgleich auch in das Adverbialsuffix  $-ihā$  übertragen worden sein.<sup>23</sup>

Dieser Ansatz setzt also ad-hoc-Annahmen für  $\check{c}ahār$ ,  $\check{c}ihil$  und  $-ihā$  voraus, bietet aber abgesehen davon, daß  $nixwār-$  sonst unerklärt bliebe,<sup>24</sup> den Vorteil, daß  $*\vartheta u > *hu > xw$  ins System der mittelpers. Lautentwicklungen paßt:  $*\vartheta$  wird auch sonst zu  $h$  (z.B. *pahn* 'weit, breit', *mēhan* 'Zuhause' vs. avest. *paθana-*, *maēθana-*, HÜBSCHMANN 1895: 203). Das hier entstehende  $*hu$  fällt offensichtlich mit altem  $*hu < idg. *su$  zusammen und zeitigt mittelpers.  $xw$ .<sup>25</sup> Gleichfalls parallel ist die Entwicklung von  $*fu$  zu mittelpers.  $hw$  (*kahwan* 'alt'  $< *kafuan$ , BAILEY 1979: 62b, 64b), sie kann allerdings erst später eingetreten sein, weil das hier entstehende  $hw$  nicht zu  $xw$  wird.<sup>26</sup>

## 6.

Die in 3. vorgeschlagene Interpretation von parth.  $\langle pwr \rangle$  *purt* und  $\langle mwr \rangle$  *murt* setzt voraus, daß manich.-parth.  $\langle t \rangle$  und  $\langle d \rangle$  auch in der Stellung nach  $r$  zwei verschiedene Phoneme repräsentieren. Nun scheint es aber gerade im Kontext nach  $r$  Ausnahmen von der Regel zu geben:  $\langle t \rangle$  repräsentiert zwar sonst  $t$ , aber „rarely,  $d$  after  $r$  (an archaic spelling), e.g. *wrt-* besides *wrd-* (*ward-*)“ (BOYCE 1975: 17). Dies scheint die Annahme

<sup>22</sup> Daher würde  $*p\acute{r}\vartheta u-$  "Brücke" wie bisher  $*purh > puhl$  ergeben. — Mittelpers.  $\check{c}āh$  'Quelle' und  $gāh$  'Ort, Thron' können aus  $*\check{c}ā\vartheta u-$  bzw. altpers.  $gā\vartheta u-$  mit aus dem Obliquus verallgemeinertem  $\vartheta$  erklärt werden (vgl. HÜBSCHMANN 1895: 195, 203, BRANDENSTEIN — MAYRHOFER 1964: 121), ebenso auch parth.  $\check{c}āh$  und  $gāh$ .

<sup>23</sup> GAUTHIOT 1918: 67 deutet  $-ihā$  als Abl.-Instr.  $*-i\acute{a}-\vartheta u\acute{a}\delta\acute{a}$  des Stammes  $*-i\acute{a}-\vartheta u-$ .

<sup>24</sup> HENNINGS Bemerkung (1939: 105),  $nixwār-$  sei eine „developed form of  $nithvār-$ “, führt nicht weiter, und die von WEBER 1994: 111<sup>11</sup> vorsichtig erwogene Entlehnung aus dem Parthischen muß einen singulären Ersatz von  $df$  durch  $xw$  annehmen.

<sup>25</sup> Zum möglichen monophonematischen Status von mittelpers.  $\langle xw \rangle$  vgl. WEBER 1994.

<sup>26</sup> Nicht recht nachvollziehbar ist mir der von WEBER 1994: 113 postulierte Zusammenfall von mittelpers.  $xw$  (bzw.  $\langle x^w \rangle$ ) und  $hw$  im Neupersischen, vielmehr wird offenbar mittelpers.  $x^w$  zu neupers.  $xu$  (z.B. *saxun*, *suxan* 'Rede'  $<$  mittelpers. *saxwan*), aber  $hw$  zu  $hu$  (*kahun*, *kuhan* 'alt'  $<$  mittelpers. *kahwan*).



nahezulegen, daß parth. <rt> und <rd> unterschiedslos geschrieben wurden und daher dasselbe bezeichnen.<sup>27</sup>

Folgende Fälle sind belegt:<sup>28</sup>

- Flexionsformen von <wrt-> / <wrd-> *wart/d-* ‘sich wenden’, inklusive die Ableitungen <wrd(g)> ‘Gefangener’, <wrđy(y)wn> ‘Wagen’;
- Flexionsformen von <<sup>3</sup>mwrđ-> / <<sup>3</sup>mwrđ-> *am-wart/d-* ‘sammeln’ sowie die Ableitungen <<sup>3</sup>mwrđn> ‘Versammlung(sort)’, <<sup>3</sup>mwrđyšn> ‘Sammlung’, <<sup>3</sup>mwrđ<sup>3</sup>dnyft> ‘Versammlung’;
- eine Flexionsform von <<sup>c</sup>zwrt-> *iz-wart/d-* ‘zurückkehren’ sowie die Ableitung <<sup>c</sup>zwrdyšn> ‘Rückkehr’;
- eine Flexionsform von <prwrt-> *par-wart/d-* ‘prevail’<sup>29</sup> vs. *fra-wart/d-* in <frwrdg> ‘Brief(rolle)’;
- <<sup>3</sup>rt> *art/d* (< \*arta-, avest. *aša-*, altpers. *arta*<sup>o</sup>, ind. *ṛtá-*) neben <<sup>3</sup>rd<sup>3</sup>w> *ardāw* (< \*artāuan-, vgl. avest. *ašauuan-*, altpers. *artāvan-*, ind. *ṛtāvan-*), beides nur in der Verbindung mit <prwhr> und zusammen mit diesem den Äther (eines der manichäischen Lichtelemente) bezeichnend; bei <<sup>3</sup>rt> könnte es sich wie bei der in der sogd. Version des *Ašəm-vohū*-Gebetes bezeugten Entsprechung *wrt-* /*urta-*/ (s. GERSHEVITCH 1976) um einen Archaismus der religiösen Sprache handeln (Nicholas Sims-Williams brieflich).

Parth. *wart/d-* ‘sich wenden’ nebst Komposita und Ableitungen ist also der einzige Fall in der manich.-parth. Orthographie, in dem <d> mit <ṛ>

<sup>27</sup> Hiervon zu unterscheiden sind Fälle, in denen <d> mit <ṛ> wechselt (vgl. DURKIN-MEISTERERNST 2000: 169 ff.), z.B. <bwṛ> neben <bwd> *būd* (Präteritalstamm von <bw-> *baw-* ‘sein’) in einem Verhältnis von 1:4 (DURKIN-MEISTERERNST 2000: 172), ein ähnliches Verhältnis besteht bei *pad* ‘zu, in’ zwischen <pṛ> und <pd>. Mit <ṛ> wechselndes <d> geht auf altiran. *t* zurück, während der parth. Reflex von altiran. *d* immer nur <d> geschrieben wird (z.B. <kd> *kad* ‘wann’, DURKIN-MEISTERERNST 2000: 172<sup>36</sup>). Die übrigen Fälle von <ṛ> sind graph. Varianten von <ṛ> (BOYCE 1975: 17).

<sup>28</sup> Entsprechende manich.-mittelpers. Wörter zeigen, soweit belegt, durchgehend <rd>.

<sup>29</sup> SIMS-WILLIAMS 1989: 325 stellt <prwrt-> zu sogd. *prwrt* ‘turn, change, become’ (< \*pari-wart-) und übersetzt die Belegstelle (So 20208a, früher TM 406a = T I = K 8, recto) <<sup>3</sup>wđ w<sup>3</sup>d tftw<sup>3</sup>dyg / <sup>3</sup>wwd ny prwrtyd> (Vers) „(...) and the searing wind does not prevail there.“ Vielleicht wäre doch eine Bedeutung im semantischen Bereich der übrigen <(°)wrt/d-> möglich, etwa „und der glühende Wind wirbelt dort nicht“ oder gar, <prwrtyd> im Lichte der sogd. Entsprechung auffassend, „und der Wind wird dort nicht glühend“?

wechselt.<sup>30</sup> Gleichzeitig ist diese Wortfamilie, wenn <<sup>o</sup>rt> als Lehnwort aus oder Bewahrung von einer älteren Stufe erklärt wird und abgesehen von <pwrt> und <mwrt>, der einzige Fall von parth. <rt>:<sup>31</sup>

- <s<sup>o</sup>rt> *sārt* ‘Karawane’ und <s(<sup>o</sup>)rtw<sup>o</sup>> *sartwā* ‘Karawanenführer’ ist, wie auch sogd. *s<sup>o</sup>rth*, aus Sanskrit *sārt<sup>h</sup>a-* bzw. *sārt<sup>h</sup>avāha-* entlehnt (SIMS-WILLIAMS 1983: 133, 135, 140);

- von unklarer Bedeutung sind das hapax <<sup>o</sup>wrt<sup>o</sup>dgyft> (so Sundermanns Lesung von <(°)wr(t.gy)ft>, vgl. DURKIN-MEISTERERNST 2004: 70a), eventuell zu <wrt/d-> gehörig, und das zweimal belegte <<sup>o</sup>mrtyn>, für das Henning (apud SUNDERMANN 1973: 115) eine Verbindung mit avest. *aša-* erwägt.<sup>32</sup>

Die Orthographie <rt/d> steht in folgendem Zusammenhang: Altiran. *t* nach *r* wird gewöhnlich — wie inlautend überhaupt — zu parth. <d>, z.B. <mrd> *mard* ‘Mann’ (avest. *marta-*), <mrdyft> *mardīft* ‘Männlichkeit’, <srd> *sard* ‘kalt’ (avest. *sar<sup>o</sup>ta-*), <srd<sup>o</sup>g> *sardāg* ‘Kälte’, <wxrd> *wxard* ‘gegessen’ (<*\*h<sup>u</sup>ar-ta-*>), <wxrdyg> *wxardīg* ‘Mahl’, <nbrd> *nibard* ‘Kampf’, <nbrdg> *nibardag* ‘kämpferisch’, <kyrd> *kird* ‘gemacht’ (avest. *kərətā-*), <kyrdg<sup>o</sup>r> *kirdagār* ‘mächtig’, <dyrd> *dird* ‘gehalten’ (avest. *dərətā-*); Beispiele für *\*rt* in labialem Kontext s. 2. Entsprechend zeitigt altiran. *rd* nach anderen Vokalen als *a* parth. *rδ*, z.B. <zyrd> *zirδ* ‘Herz’ (<uriran. *\*zrda<sup>h</sup>a-*>). Altiran. *ard* aber wird zu parth. *ār* (RASTORGUEVA — MOLČANOVA 1981: 162), z.B. <w<sup>o</sup>r> *wār* ‘Blume’ (avest. *var<sup>o</sup>δa-*), <s<sup>o</sup>r> *sār* ‘Jahr’ (avest. *sar<sup>o</sup>δa-*). Die in der Schrift aus Gründen des manich. Grapheminventars nicht markierte Opposition<sup>33</sup> zwischen *d* < altiran. *t* vs. *δ* < *d* bestand also im

<sup>30</sup> Die oben zitierte Feststellung von Boyce sowie die gleichlautende Aussage von DURKIN-MEISTERERNST 2000: 173 ist insofern zu präzisieren.

<sup>31</sup> Parth. /art/ kommt außerdem in Namen aus anderen Sprachen (Sanskrit, Türk.) vor.

<sup>32</sup> Ebenfalls hierher gehören könnte das unklare hapax <hw<sup>o</sup>wrt> ‘gutes ? habend (?)’ (vielleicht kein vollständiges Wort, vgl. DURKIN-MEISTERERNST 2004: 192a), falls <rt> hier die graph. Variante von <rt> ist und nicht etwa von <d> (vgl. Fn. 27).

<sup>33</sup> Wie lange im Parthischen eine Opposition zwischen Mediae (aus altiran. inlautenden Tenues) und Frikativen (aus altiran. inlautenden Mediae) bestand, ist umstritten. SUNDERMANN 1989: 123 nimmt einen Zusammenfall der Produkte der inlautenden Tenues und Mediae für das „Spätmittelparthische“ (ab 6. Jh. n. Chr.) an, entsprechend auch RASTORGUEVA — MOLČANOVA 1981: 160.

Kontext nach *ar* nicht: Es gab, anders als nach anderen Vokalen, keine Opposition zwischen †*arδ* < *ard* und *ard* < *art*.

Möglicherweise soll auch mit der gemischten Orthographie <rt/d> im Kontext nach *a* eine besondere Aussprache angedeutet werden: DURKIN-MEISTERERNST 2000: 173 erwägt stimmloses *r + t*. Auch für die Aussprache des aus *rt* entstandenen avest. <š><sup>34</sup> ist stimmloses *r* sowie auch retroflexes *t* oder Frikativ (etwa wie tschech. *ř*) angenommen worden (HOFFMANN 1986: 173 ff., DE VAAN 2003: 602). Retroflexe entstehen etwa auch im Pashto, wo altiran. *rt* und *rd* zu *r̥* wird (SKJÆRVØ 1989: 404), und im Balochi, z.B. *gwārag* ‘Blüte’<sup>35</sup> vs. avest. *var<sup>o</sup>da-*, während altiran. *art* Balochi *ārt* ergibt.<sup>36</sup> Wie auch immer die genaue Aussprache des mit <rt/d> bezeichneten parth. Lautes (bzw. Lautgruppe) gewesen ist, er würde sich jedenfalls in aus anderen iran. Sprachen bekannte Phänomene einreihen.

Unklar bleibt allerdings, warum ein Wechsel von <rd> und <rt> nur und gerade bei der Wortfamilie <wrt/d-> und nicht bei den anderen Wörtern mit Kontext altiran. *art* auftritt bzw. die ‘besondere Aussprache’ nur bei *wart/d-* markiert wurde.<sup>37</sup> Möglicherweise weist dies darauf hin, daß bei <rt/d> die Inlautsentwicklung — nur bezeugt im einzigen parth. Präsensstamm mit alt-

<sup>34</sup> Beachtenswert ist auch, daß avest. *a* vor *š* unter bestimmten Umständen gelängt wird, ein potentiell Beispiel ist *šβāša-* ‘schnell; Firmament’ (zur selben Wurzel wie parth. *nīdšār-*), falls es nicht altes *ā* enthält (DE VAAN 2003: 55, 104, 596).

<sup>35</sup> So SAYAD HASHMI 2000: 704. BARKER — MENGAL 1969/II: 463 haben *gwāriḡ* ‘wild yellow tulip’.

<sup>36</sup> Ein Wandel von *r + Dentalen* zu Retroflexen ist allgemein typolog. häufig (vgl. z.B. Schwedisch und ostfränk. Dialekte).

<sup>37</sup> Sogd. Einfluß kann nicht als Erklärung herangezogen werden, denn die von GERSHEVITCH 1954: 42 f., § 268 ff. festgestellte Schwankung von <δ/d> und <t>, besonders auch nach *r*, besteht nicht (SIMS-WILLIAMS 1985: 163) bzw. gilt allenfalls für eine späte Handschrift, in der generell in stimmhafter Umgebung <d> für sonstiges <t> steht und wohl als stellungsbedingtes Allophon von *t* zu interpretieren und *d* zu lesen ist (Nicholas Sims-Williams brieflich). Parth. <wrd/t-> entsprechende sogd. Komposita und Ableitungen sind in vielerlei Form bezeugt, z.B. *prw(ʔ)rt-* ‘sich wenden’, *zw(ʔ)rt-* ‘zurückkehren’, *wrtn* ‘Wagen’, und werden nur mit <rt> geschrieben; die Deutung der in Frag. Len. 93, 8 belegten Form *w<sup>ʔ</sup>rδ<sup>ʔ</sup>t* ist nicht geklärt, sie erweist wohl nicht *w<sup>ʔ</sup>rδ-* ‘sich wenden’ (Pavel Lurje und Nicholas Sims-Williams brieflich). Möglicherweise liegt ein denominatives Verb *w<sup>ʔ</sup>r-* ‘regnen’ vor (Yutaka Yoshida brieflich).

iran. *art*<sup>38</sup> — vorliegt, während im Auslaut das erwartete <rd> *ard* erscheint: Flexionsformen und Ableitungen wie etwa <mrđ'n> *mardān* (Pl.), <mrđyft> *mardīft* etc. dürften auch synchron klar auf <mrđ> *mard* 'Mann' bezogen werden und daher nicht der Inlautsentwicklung unterliegen, während ein Präsensstamm im unmarkierten Fall Endungen aufweist. Falls <rt/d> die Inlautsentwicklung darstellt, ist es weniger wahrscheinlich, daß <rt/d> eine Entstimmhaftung markiert, die im Auslaut nicht eingetreten wäre, und retroflexe oder frikative Aussprache schiene wahrscheinlicher.

## 7.

Die im Vorangegangenen diskutierten parth. Entwicklungen von *r* und \**r* + Dental in den verschiedenen Kontexten lassen sich zusammenfassend wie folgt darstellen, hier zum Vergleich gemeinsam mit entsprechenden Daten anderer als Beispiel ausgewählter westiranischer Sprachen:

---

<sup>38</sup> Bei parth. und mittelpers. (Pahlavi) *nibard-* 'kämpfen' dürfte es sich um denominative Bildungen zu *nibard* 'Kampf' handeln, wofür auch die sekundären Präteritalstämme parth. *nibardād* (dies übrigens die einzige belegte Form des parth. Verbs) und mittelpers. *nibardīd* sprechen, während man bei einem primären Präteritalstamm Schwundstufe erwarten würde (vgl. altind. √*pīt*).

uriran. <sup>39</sup>	Parthisch	Zazaki <sup>40</sup>	Balochi <sup>41</sup>	Mittelpers.
* <i>r̥d</i>	<yrd> <i>irδ</i> <wrd> <i>urδ</i>	<i>eṛ</i> <i>il</i> ?	<i>ird</i> , <i>urd</i>	<i>il</i> , <i>ul</i>
* <i>r̥t</i>	<yrd> <i>ird</i> <wrd> <i>urd</i>	<i>erd</i>	<i>irt</i> , <i>urt</i>	<i>ird</i> , <i>urd</i>
* <i>r̥θu</i> / [+ lab.] <sub>-</sub>	<wrt> <i>urt</i>	<i>ird</i>	<i>uhl</i> ?	<i>uhl</i>
* <i>ard</i>	< <sup>2</sup> r> <i>ār</i>	<i>ar</i>	<i>ār</i>	manich. < <sup>2</sup> r> Pahl. < <sup>2</sup> l> <sup>42</sup>
* <i>art</i>	<-rt/d-> <i>-a(r)ḏ</i> ? <-rd> <i>-ard</i>	<i>erd</i>	<i>ārt</i>	<i>ārd</i>

## BIBLIOGRAPHIE

- BAILEY 1979 Harold W. BAILEY, *Dictionary of Khotan Saka*. Cambridge etc. 1979.
- BARKER — MENGAL 1969 Muhammad A. BARKER, Aqil Khan MENGAL, *A Course in Baluchi*. 2 Bde. Montreal 1969.

<sup>39</sup> Uriran. *ar* ist hier inklusive idg. \**r̥H* zu verstehen.

<sup>40</sup> Beispiele für das Zazaki: \**ard*: *seṛ* 'Jahr', \**r̥d*: *zeṛi* 'Herz' (PAUL 1998: 169), *vilike* 'Blume', \**r̥t*: *berd-*, *kerd-* (Präteritalstämme von 'tun' und 'wegbringen'), \**art*: *serd* 'kalt', \**r̥θu*: *pirḏ* 'Brücke' (s. 2.). In Anbetracht dessen, daß \**r̥t* > auch nach Labial *erd* zu ergeben scheint (vgl. *berd-* < \**br̥ta-*), wäre zu erwägen, ob *vilike* ein Lehnwort (so auch PAUL 1998: 169) und die lautgesetzliche Zaz. Vertretung von \**r̥d* in labialem Kontext *eṛ* oder allenfalls *iṛ* (vgl. z.B. *piṛ* 'voll', das zwar kein \**r̥t* enthält, aber \**r̥* in labialer Umgebung, und *pirḏ* 'Brücke', s. 2.) sein könnte.

<sup>41</sup> Die Kontexte, in denen \**r̥* Balochi *ir* bzw. *ur* ergibt, sind nicht mit den Kontexten für mittelpers./parth. *ir*, *ur* identisch: Während in palatalem Kontext jedenfalls *ir* und in labialem *ur* erscheint, tritt in neutralem Kontext Balochi *ur*, aber manich. mittelpers. und parth. <yrd> auf, z.B. Balochi *turs-* vs. mittelpers., parth. <tyrs-> 'sich fürchten' (KORN 2005: 143-148, 328). — Beispiele: \**r̥d*: *zird* 'Herz', \**r̥t*: *kurt* (Präteritalstamm von *kan-* 'tun'), \**ard*: *gwārag* 'Blume', \**art*: *sārt* 'kalt'. Ob das einzige einschlägige Beispiel für \**r̥θu*, Bal. *puhl* 'Brücke', ein Lehnwort ist, läßt sich nicht entscheiden (KORN 2005: 121).

<sup>42</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Pahl. <<sup>2</sup>l> 'Jahr' *sār* zu lesen ist (HOFFMANN 1986: 183<sup>38</sup>); im Neupersischen liegt aber jedenfalls *sāl* vor.

- BRANDENSTEIN — MAYRHOFER 1964 Wilhelm BRANDENSTEIN, Manfred MAYRHOFER, *Handbuch des Altpersischen*. Wiesbaden 1964.
- BENVENISTE 1940 Émile BENVENISTE, *Textes sogdiens, édités, traduits et commentés* [Mission Pelliot 3]. Paris 1940
- BOYCE 1954 Mary BOYCE, *The Manichaean Hymn-Cycles in Parthian* [London Oriental Series 3]. London etc. 1954.
- BOYCE 1975 Mary BOYCE, *A Reader in Manichaean Middle Persian and Parthian* [Acta Iranica 9]. Leiden etc. 1975.
- BOYCE 1977 Mary BOYCE, *A Word-list of Manichaean Middle Persian and Parthian* [Acta Iranica 9a]. Leiden etc. 1977.
- DURKIN-MEISTERERNST o.J. Desmond DURKIN-MEISTERERNST, *Grammatik des Westmitteliranischen (Parthisch und Mittelpersisch) auf Grund manichäischer Texte, des Inschriftenmaterials und auszugsweise der Pahlavī-Literatur*. (unveröffentlichtes Manuskript) Münster o.J.
- DURKIN-MEISTERERNST 2000 Desmond DURKIN-MEISTERERNST, Erfand Mani die manichäische Schrift? In: EMMERICK et al. 2000, 161–178.
- DURKIN-MEISTERERNST 2004 Desmond DURKIN-MEISTERERNST, *Dictionary of Manichaean Middle Persian and Parthian* [Dictionary of Manichaean Texts III: Texts from Central Asia and China 1. Corpus Fontum Manichaeorum Subsidia]. Turnhout 2004.
- EICHNER — LUSCHÜTZKY 1999 Heiner EICHNER, Hans Christian LUSCHÜTZKY (Hrg.), *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Prag 1999.
- EICHNER — MUMM — PANAGL — WINKLER 2001 Heiner EICHNER, Peter-Arnold MUMM, Oswald PANAGL, Eberhard WINKLER (Hrg.), *Fremd und Eigen. Untersuchungen zu Grammatik und Wortschatz des Uralischen und Indogermanischen in memoriam Hartmut Katz*. Wien 2001.
- EMMERICK — SUNDERMANN — ZIEME 2000 Ronald E. EMMERICK, Werner SUNDERMANN, Peter ZIEME (Hrg.), *Studia Manichaica. IV. Internationaler Kongreß zum Manichäismus, Berlin, 14.–18. Juli 1997*. Berlin 2000.
- EWAia Manfred MAYRHOFER, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. 2 Bde. Heidelberg 1986–96.
- DE FOUCHÉCOUR — GIGNOUX 1989 Charles-Henri DE FOUCHÉCOUR, Philippe GIGNOUX (Hrg.), *Études irano-aryennes offertes à Gilbert Lazard* [Studia Iranica Cahier 7]. Paris 1989.
- GAUTHIOT 1918 Robert GAUTHIOT, De la réduction de la flexion nominale en iranien. *Mémoires de la société de linguistique de Paris* 20 (1916–18) 61–76.

- GERSHEVITCH 1946 Ilya GERSHEVITCH, Sogdian Compounds. *Transactions of the Philological Society* 1945 [1946], 137–149 (= *Philologia Iranica* [Beiträge zur Iranistik 12]. Wiesbaden 1985, 6–18).
- GERSHEVITCH 1954 Ilya GERSHEVITCH, *A Grammar of Manichean Sogdian*. Oxford 1954.
- GERSHEVITCH 1976 Ilya GERSHEVITCH, Appendix. In: SIMS-WILLIAMS 1976, 75–82.
- GHARIB 1995 Badrozzamān QARIB, *Sogdian Dictionary: Sogdian — Persian — English / Farhang-e soḡdī: soḡdī — fārsī — englīsi*. Teheran 1374 h.š.
- GHILAIN 1939 Antoine GHILAIN, *Essai sur la langue parthe, son système verbal d'après les textes manichéens du Turkestan oriental* [Bibliothèque du Muséon 9]. Louvain 1939 (réimpr. 1966).
- GIPPERT 2001 Jost GIPPERT, Zum 'eigenen' Tod des Kambyses. In: EICHNER et al. 2001, 15–26.
- HENNING 1937 Walter B. HENNING, A list of Middle Persian and Parthian words. *Bulletin of the School of Oriental Studies* 1937, 79–92 (= *Selected papers I* [Acta Iranica 14]. Leiden etc. 1977, 559–572).
- HENNING 1939 Walter B. HENNING, Sogdian Loan-words in New Persian. *Bulletin of the School of Oriental Studies* 1939, 93–106 (= *Selected papers I* [Acta Iranica 14]. Leiden etc. 1977, 639–652).
- HENNING 1958 Walter B. HENNING, Mitteliranisch. In: *Handbuch der Orientalistik I*, iv, 1 (1958) 20–130.
- HOFFMANN 1986 Karl HOFFMANN, Avestisch ṣ. In: SCHMITT — SKJÆRVØ 1986, 163–183 (= *Aufsätze zur Indorianistik 3*. Wiesbaden 1992, 837–857).
- HÜBSCHMANN 1895 Heinrich HÜBSCHMANN, *Persische Studien*. Straßburg 1895.
- HUYSE 2003 Philip HUYSE, *Le y final dans les inscriptions moyen-perses et la 'loi rythmique' proto-moyen-perses* [Studia Iranica Cahier 29]. Paris 2003.
- KORN 2005 Agnes KORN, *Towards a Historical Grammar of Balochi. Studies in Balochi Historical Phonology and Vocabulary* [Beiträge zur Iranistik 26]. Wiesbaden 2005.
- LENTZ 1926 Wolfgang LENTZ, Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache bei Firdosi. *Zeitschrift für Indologie und Iranistik* 4 (1926) 251–316.
- LIV Helmut RIX et al., *Lexikon der indogermanischen Verben: die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. Wiesbaden 2001<sup>2</sup>.

- PAUL 1998 Ludwig PAUL, The Position of Zazaki among West Iranian Languages. In: SIMS-WILLIAMS 1998, 163–177.
- PENNEY 2004 John H. W. PENNEY (Hrg.), *Indo-European Perspectives. Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies*. Oxford etc. 2004.
- RASTORGUEVA — MOLČANOVA 1981 Vera S. RASTORGUEVA, E. K. MOLČANOVA, Parfjanskij jazыk. In: *Osnovy iranskogo jazыkoznanija* 2. Moskau 1981, 147–232.
- RÖHRBORN — VEENKER 1983 Klaus RÖHRBORN, Wolfgang VEENKER (Hrg.), *Sprachen des Buddhismus in Zentralasien. Vorträge des Hamburger Symposions vom 2. Juli bis 5. Juli 1981* [Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 16]. Wiesbaden 1983.
- SAYAD HASHMI 2000 SAYAD HĀSMĪ, *Sayad Ganj: The First Balochi Dictionary / Sayad Ganj: Balōčē awwalī bazānt balad*. Karachi 2000.
- SCHMITT 1989 Rüdiger SCHMITT, *Compendium Linguarum Iranicarum*. Wiesbaden 1989.
- SCHMITT — SKJÆRVØ 1986 Rüdiger SCHMITT, Prods O. SKJÆRVØ (Hrg.), *Studia grammatica iranica. Festschrift für Helmut Humbach* [MSS-Beiheft 13]. München 1986.
- SIMS-WILLIAMS 1976 Nicholas SIMS-WILLIAMS, The Sogdian Fragments of the British Library. *Indo-Iranian Journal* 18 (1976) 43–82.
- SIMS-WILLIAMS 1983 Nicholas SIMS-WILLIAMS, Indian elements in Parthian and Sogdian. In: RÖHRBORN — VEENKER 1983, 132–141.
- SIMS-WILLIAMS 1985 Nicholas SIMS-WILLIAMS, *The Christian Sogdian Manuscript C2* [Berliner Turfantexte 12]. Berlin 1985.
- SIMS-WILLIAMS 1989 Nicholas SIMS-WILLIAMS, A New Fragment from the Parthian Hymn-cycle Huyadagmān. In: DE FOUCHÉCOUR — GIGNOUX 1989, 321–331.
- SIMS-WILLIAMS 1998 Nicholas SIMS-WILLIAMS (Hrg.), *Proceedings of the Third European Conference of Iranian Studies held in Cambridge, 11th to 15th September 1995. Part I: Old and Middle Iranian Studies*. Wiesbaden 1998.
- SIMS-WILLIAMS 2004 Nicholas SIMS-WILLIAMS, The Parthian Abstract Suffix *-yft*. In: PENNEY 2004, 539–547.
- SKJÆRVØ 1983 Prods O. SKJÆRVØ, *The Sassanian Inscription of Paikuli* 3. 2 Bde. Wiesbaden 1983.
- SKJÆRVØ 1989 Prods O. SKJÆRVØ, Pashto. In: SCHMITT 1989, 384–410.
- SUNDERMANN 1973 Werner SUNDERMANN, *Mittelpersische und parthische kosmogonische und Parabeltexte der Manichäer* [Berliner Turfantexte 4]. Berlin 1973.
- SUNDERMANN 1984 Werner SUNDERMANN, *Ein weiteres Fragment aus Manis Gigantenbuch*. In: *Orientalia J. Duchesne-Guillemin emerito oblata* [Acta Iranica 23]. Leiden 1984, 491–505.



- SUNDERMANN 1989                      Werner SUNDERMANN, Parthisch. In: SCHMITT 1989, 114–137.
- TEDESCO 1921                            Paul TEDESCO, Dialektologie der mittelpersischen Turfantexte. *Monde Oriental* 15 (1921) 184–258.
- DE VAAN 2003                            Michiel DE VAAN, *The Avestan Vowels* [Leiden Studies in Indo-European 12]. Amsterdam — New York 2003.
- WATKINS 1999                            Calvert WATKINS, ΕΠΙΤΑΦΙΟΣ ΛΟΓΟΣ. In: EICHNER — LUSCHÜTZKY 1999, ix–xii.
- WEBER 1994                                Dieter WEBER, Zur Problematik eines Phonems /x<sup>w</sup>/ im Pahlavi. *Studia Iranica, Mesopotamica & Anatolica* 1 (1994) 107–118.

